



Liebe FU-Frauen,

liebe Freunde der Frauen Union,

der Delegiertentag trug in diesem Jahr reiche Früchte – sechs Anträge sind verabschiedet worden, die inzwischen ihre Adressaten erreicht haben:

- Familienfreundliche Personalpolitik
- Kinder besser aufklären - Teenagerschwangerschaften vermeiden
- Für die Optimierung der Hauptschule und den Erhalt des dreigliedrigen Schulsystems
- Keine Freistellung von Unterrichtsteilen wie Sport, Sexualkunde, Religion
- Kostenlose Vorschulbetreuung
- Kopftuchverbot auch für Schülerinnen

Es mag sein, dass der Delegiertentag der FU in der Schulpolitik eine Auffassung vertritt, die nicht kompatibel ist mit den „modernen“ Zeiten, die angebrochen sind. Es sei aber daran erinnert, dass wir alle im Landtagswahlkampf vehement für das dreigliedrige Schulsystem und den Erhalt der Haupt- und Realschule eingetreten sind. Natürlich kann die demographische Entwicklung aus Mangel an Schülern zu anderen Organisationsformen führen, dies ändert aber nichts an der grundsätzlichen Lage. Bislang hat noch niemand schlüssig darlegen können, wie es zur Leistungssteigerung kommen soll, wenn begabtere Schüler mit weniger begabteren zusammen unterrichtet werden. Dies mag in Finnland und

in anderen Ländern funktionieren, in denen der Ausgleich starker Defizite der Schüler nicht allein durch das pädagogische Personal, sondern durch sozialpädagogische und psychologische Kräfte versucht wird. Davon sind wir hier weit entfernt.

Aber, liebe Leserinnen und Leser, die Schlacht ist geschlagen. Sie war von Beginn an weniger durch sachliche Notwendigkeit als Koalitionserfordernisse geprägt. Gelegentlich bedarf es auch der Geduld, die Dinge hinzunehmen, die man nicht ändern kann.

Dies gilt offenbar auch für ein zweites Thema, das der kopftuchtragenden Lehrerinnen. Die FU verlangt seit langem ein Verbot von Kopftücher muslimischer Frauen in Schulen und Amtsstuben. Der Grund ist weder Fremdenfeindlichkeit noch gegen den Islam gerichtet. Wie bekannt, ist auch in der mehrheitlich muslimischen Türkei das Tragen des Kopftuches in der Öffentlichkeit untersagt. Die frauen- und verfassungsfeindlichen Implikationen sind hier schon oft beschrieben worden. Die herrschende Meinung hält Kopftuch und Kreuz für gleichermaßen religiösen Ausdruck. Manche werden vielleicht aufwachen, wenn die ersten Burka-Trägerinnen in Schulen und Ämtern erscheinen, selbstverständlich mit Gesichtsgitter! Der Vorsitzende der türkischen Gemeinde vertritt übrigens die Ansicht, Kopftücher hätten nichts in Schulen und Kindergärten zu suchen.

Es gibt viele Anzeichen dafür, dass unsere Kultur an der Gleichgültigkeit gegenüber ihren Wurzeln und ihren Werten erstickt. Die Absetzung einer Oper hat immerhin noch Empörung ausgelöst. Es gab a-

ber durchaus Stimmen, die beipflichteten, wie sie auch die künstlich geschürten Proteste von Moslemmassen gegen Mohammed-Karikaturen beschönigen. Viele in unserem Land sind dabei, sich mit vorseilendem Gehorsam fremden Wertmaßstäben zu unterwerfen.

Davor sei gewarnt. Schon jetzt pöbeln junge Moslems in Kiel einheimische Mädchen an, nennen sie „Huren“, weil sie kein Kopftuch und keinen Schleier tragen. Unsere Zivilisation hat lange für die Werte des Grundgesetzes gekämpft. Ich möchte nicht zu der Generation gehören, die sie wegwirft.

Ich wünsche Ihnen schöne Herbsttage – aber bleiben Sie sensibel für das Erreichte!

Herzlich Ihre

Karin Wiedemann

## Karin Brückert

Stellvertretende FU-Landesvorsitzende

### Ist Familienpolitik - Politik für die Familie - noch zeitgemäß?

Aus dem Wissen heraus, dass die Familie die Keimzelle des Staates ist, hat der Staat sie unter seinen besonderen Schutz durch die Gesetzgebung gestellt.

Der freiheitliche Staat, der eine zukunftsfähige **Politik** macht, weiß, dass sein Überleben und Fortbestehen nur durch eine freiheits- und demokratiefähige nachwachsende junge Generation gewährleistet ist.

Aber er **muss** die Entscheidung für oder wider die Gründung einer Familie der Entscheidung der Bürger überlassen.

In der Vergangenheit konnte der Staat sich immer darauf verlassen, dass die überwiegende Mehrheit seiner Bürger sich für Ehe und Familie entschied. Er konnte sich darauf verlassen, dass die Eltern ihre Kinder erziehen, sie ihr Wissen, kulturelle Traditionen, Werte und gesellschaftliche Normen an sie weitergaben und sie in liebevoller Erziehung zu

selbstbewussten und verantwortungsbereiten Menschen heranbildeten.

Durch ihre Erziehung im Elternhaus und Schule wurden die Kinder auf ein erfülltes Leben in der Gesellschaft gut vorbereitet.

Das Grundgesetz **erkennt diese Erziehungsleistung der Familie und** die Wichtigkeit der Familie und Ehe dadurch an, dass es sie unter den besonderen Schutz stellt, sie achtet und schützt.

Dieses Gleichgewicht **zwischen Familien und Staat** ist allerdings durch gesellschaftliche Entwicklungen **der letzten Jahrzehnte** gefährdet und somit ist auch das Fortbestehen des **freiheitlichen Staates** gefährdet.

Die demographische Entwicklung, die steigenden Scheidungszahlen, die große Anzahl von Alleinerziehenden sind ein deutliches Anzeichen dafür, dass der Zusammenhalt innerhalb der Familie zerbricht und gegenseitige Bindung und Verantwortung an Bedeutung verlieren.

Woran mag es liegen, dass die heutige Gesellschaft so familienfeindlich geworden ist?

Die heutige Arbeitswelt ist überwiegend auf die Erfordernisse der Arbeitswelt ausgerichtet und deswegen müssen sich die jungen Menschen (meistens immer noch die Frauen) entscheiden, ob sie eine Familie managen oder einen bezahlten Beruf ausüben wollen. Obwohl wir in einer freiheitlichen Gesellschaft leben, haben Eltern eigentlich nicht die freie Wahl, denn die gängigen Arbeitsbedingungen erlauben es nicht, die Kinder ohne Fremdbetreuung aufzuziehen, wenn beide Eltern im Beruf bleiben wollen.

**Viel schwerer wiegt aber die** Nichtachtung der Familienarbeit. Familien- und Erziehungsarbeit erkennt unsere Gesellschaft nur dann an, wenn sie als bezahlter Beruf geleistet wird – als Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Krankenschwestern usw.

Die überwiegende Mehrheit der Mütter oder Väter möchte aber die Kinder selbst erziehen und die Berufstätigkeit damit vereinbaren. Viele Mütter würden wegen der Kindererziehung gern eine längere

**Gelöscht:** Im Gegenzug dazu erkennt dasdasdas

**Gelöscht:** freiheitliche Staat

**Formatiert:** Schriftart: (Standard) CDU Kievit Tab, 18 pt, Fett

**Formatiert:** Schriftart: (Standard) CDU Kievit Tab, 18 pt, Fett

**Formatiert:** Schriftart: (Standard) CDU Kievit Tab, 18 pt, Fett

**Formatiert:** Schriftart: (Standard) CDU Kievit Tab, 18 pt, Fett

**Gelöscht:** PoltikPoltikPoltik

**Gelöscht:** Weit gewichtigergewichtigergewichtiger

**Gelöscht:** ist nichtnichtnicht

**Gelöscht:** mußmußmuß

Berufspause einlegen oder auch gänzlich aus dem Berufsleben ausscheiden – das sind freie Entscheidungen eines Paares, in die sich niemand einmischen sollte.

Realität ist allerdings, dass ein Wiedereinstieg in den Beruf nach langer Pause kaum möglich ist – nicht weil die Mütter/Väter durch Familienarbeit dümmer geworden sind, sondern weil man die Anforderungen an eine Mutter/einen Vater in Familienarbeit weit unterschätzt und missachtet und die andererseits die Anforderungen, die im Erwerbsleben gestellt werden, so wichtig macht, **so** dass der Eindruck entsteht, dass sie nach einer langen Pause nicht mehr erreicht werden können. Das stimmt für die allermeisten Berufe nicht. Nach einer soliden Ausbildung und einer gründlichen Vorbereitung kann man in fast alle Berufe zurückkehren – auch nach 20 Jahren.

Ein weiterer ganz wichtiger Punkt ist, dass die Gesellschaft die Erziehungsleistung endlich in Mark und Pfennig anerkennt und Erziehende nicht mehr als Faulpelze, Muttchen oder Luxusweibchen ansieht, sondern als das was sie sind, ein äußerst wichtiger Teil des Generationenvertrages, auf dem unser Sozialsystem basiert.

Unser Sozialsystem ist so gestaltet, dass jeder, auch diejenigen, die keine Kinder (die später das Sozialsystem tragen) haben, im Alter und Notlagen abgesichert sind. Der Skandal an unserem Sozialsystem ist allerdings, dass diejenigen, die den Generationenvertrag erst ermöglichen – nämlich die Mütter – davon ausgeschlossen sind. Begründet wird dieser Skandal dadurch, dass nur derjenige, der einen **monetären** Beitrag zahlt (der vom Erverbslohn abgezogen wird) in das System aufgenommen wird – und Mütter leisten keine Lohnarbeit. Das heißt in der Realität, dass diejenigen, die sich nur für das Erwerbsleben entschieden haben, aus dem Generationenvertrag Nutzen ziehen, aber nicht diejenigen, die auf ein zweites Einkommen verzichten und durch die eigenhändige Aufzucht ihrer Kinder der Gesellschaft das Überleben ermöglichen.

Es wird höchste Zeit, dass das Sozialsystem familiengerecht wird, und die Gleichwertigkeit der Erzie-

hungsleistung und Erwerbsleistung hergestellt wird.

Was hat es denn für Folgen, wenn die Familie zerfällt?

Wenn die Kinder nicht mehr von ihren Eltern aufgezogen und erzogen werden, muss es der Staat übernehmen.

Wenn Alte und Kranke nicht mehr in den Familien versorgt werden, muss es der Staat übernehmen.

Wenn die Eltern nicht mehr die Kosten für die Kinderaufzucht **tragen**, muss es der Staat übernehmen.

Gelöscht: übernehmen

Also, Kinder kommen in Kinderheime und Alte in Seniorenheime, **Kranke in Pflegeheime**.

Gelöscht: .

Wenn die Eltern nicht mehr die Erziehungsleistung übernehmen und den Kindern „mein und dein“ erklären, müssen es Polizei, Jugendhilfe, Staatsanwalt und Richter übernehmen. Fehlt die führende Begleitung durch Eltern in schwierigen Lebensphasen der Kinder, werden sie kriminalisiert und aggressiv.

Die ersten deutlichen Ansätze dieser Entwicklung sind überall in unserer Gesellschaft zu beobachten und wir sollten die Lehre aus der Erkenntnis ziehen:

In der Geborgenheit einer Familie wachsen die Kinder zu lebensfähigen jungen Menschen heran. Und Eltern in sicheren, zuverlässigen Ehen, die der Staat unter seinen Schutz stellt, sind eher bereit, Kinder aufzuziehen.

Kein Staat kann leisten, was die Familie kann und der Staat soll auch die Familie nicht durch üppige Sozialleistungen aus der Verantwortung für das eigene Leben **entlassen**. Realistische Politik, die den Familien nützt, ist also wichtiger denn je!

Gelöscht: montärenmontärenmontären

Gelöscht: nehmen



Gelöscht: .

## Birka Lembcke

Mitglied im Landesvorstand der FU

### Berufswiedereinstieg für Frauen

Die Situation von Frauen am Arbeitsmarkt ist weiterhin angespannt, bedingt durch den Mangel an Arbeitsplätzen, durch die geschlechterspezifische Aufteilung des Arbeitsmarktes, sowie durch die wirtschaftliche Entwicklung.

Viele Frauen wählen nach wie vor frauendominierte Berufe, wie z.B. Arzthelferin, Friseurin, Sekretärin, Renogehilfin etc. Die spezifischen Anforderungen dieser Berufe wie emphatischer Umgang mit Menschen, Kommunikationsfähigkeit, Arbeiten mit häufigen Unterbrechungen und präzises Arbeiten werden finanziell nicht honoriert. Es sind Zuverdienstberufe, die kaum Aufstiegsmöglichkeiten bieten.

Beabsichtigen Frauen dennoch Karriere zu machen, müssen sie immer noch besser sein als ihre männlichen Kollegen. Kinder werden ganz schnell zum Karrierehemmnis. Folgen sind starker Geburtenrückgang, wie kürzlich veröffentlicht.

Wie selbstverständlich sind fast ausschließlich Frauen mit dem Problem konfrontiert, Beruf und Aufgaben in der Familie miteinander zu vereinen, da kann man das Elterngeld ab Januar 2007 schon als Anreiz betrachten, dass auch Väter sich stärker an der Erziehung beteiligen.

Unterbrechen Frauen wegen der Kinderbetreuung ihre Erwerbstätigkeit, so finden sie anschließend nur sehr schwer Zugang zum Arbeitsmarkt. Es gelingt ihnen vielfach nicht, sich eine tragfähige berufliche Existenz und eine eigenständige Alterssicherung aufzubauen. Das gilt besonders für den Teilzeitbereich, der oft in weniger qualifizierten Tätigkeiten angeboten und nicht selten in geringfügige Beschäftigung mündet. Hierbei ist ein gravierender Faktor, vor allem Kinder, besonders, wenn sie noch sehr klein sind, qualifiziert und angemessen betreuen lassen zu können.

Es ist Zeit für die Politik, Rahmenbedingungen für Frauen mit Familien zu schaffen, die eine eigenständige existenzsichernde Lebensgrundlage und Perspektive ermöglichen. Erste erfreuliche Ansätze sieht man anhand der Überlegung der Bundesfamilienministerin in Hinblick auf Kostenübernahme von Hort und Kindergarten.

Für die Berufswiedereinsteigerin ist das Erreichen dieser „Lebenssicherheit“ nicht ganz einfach und oftmals mit stundenlangem Warten auf irgendwelchen Vorzimmerfluren verbunden. Darum ist eine gute Vorbereitung und Vorarbeit nötig.

Landesweit gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten sich zu informieren.

Zur Zeit ist es schwierig, eine hilfreiche und neutrale Beratung in Sachen Wiedereinstieg bzw. Weiterbildung zu bekommen. Qualifizierungen sind selten oder oft gar nicht mehr möglich – die finanziellen Töpfe sind leer. So erscheint es fatal, dass gut ausgebildete Frauen als so genannte „Berufsrückkehrerinnen“ fast chancenlos auf den Arbeitsmarkt und die vermittelnden Behörden treffen. Nachdem sie ihre fachlichen Fähigkeiten in der Familienarbeit um soziale Komponenten erweitert haben, also ein durchaus für viele Berufsbilder arbeitsmarktorientiertes Profil entwickelt haben, fallen sie durch die Maschen öffentlicher Förderung und Vermittlungsbemühungen. Zudem gelten Berufsrückkehrerinnen nicht mehr als besonders förderungswürdig und haben keinen Anspruch mehr auf umfassende Qualifizierung.

Der Kontakt mit verschiedenen Institutionen macht deutlich, wie vielfältig die Wegbegleitung aussehen kann. Sei es die *Wirtschaftsakademie* ([www.wak-sh.de](http://www.wak-sh.de)) oder die ortsansässige *Volkshochschule* mit ihren „ORFEUS“-Kursen, die eine Hilfestellung zum Wiedereinstieg geben könnten, nachdem Bewerbungstraining, Motivation, Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken, arbeitsrechtliche Fragen und Probleme der sozialen Absicherung auf dem 5-wöchigen Lehrplan standen. ([www.vhs.de](http://www.vhs.de))

Ein weiterer staatlich anerkannter Träger der Weiterbildung ist die *Gefas*, Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik ([www.gefas-uv.de](http://www.gefas-uv.de)). Die

Gefas fungiert als Koordinationsstelle zwischen Unternehmen und Kursteilnehmern. Ein Projekt ist die „Arbeitsfabrik“. Der Kurs stellt ein Unternehmen dar und das Produkt ist die Vermittlung von Arbeit. Eigenleistung und Eigeninitiative ist gefragt, ein Praktikum bildet den Abschluss.

Alle Einrichtungen sind immer wieder von finanziellen Nöten, Streichungen bzw. Etatkürzungen betroffen und in ihrer Arbeit dadurch sehr beschränkt.

Die Stiftung Warentest hat sich auch mit dem Thema Wiedereinstieg in den Beruf beschäftigt.

Der eindeutige Testsieger mit dem besten Ergebnis erzielten hierbei die Beratungsstellen „Frau & Beruf“. Das gute Resultat ist auf eine persönliche, intensive Beratung zurück zu führen. Hier steht immer die einzelne Frau, ihre Lebenssituation und Berufsbiographie im Zentrum des Gespräches. Ziele werden geklärt, nötige konkrete Handlungsschritte geplant, wie z.B. Weiterbildungsangebote finden, Bewerbungsstrategien besprechen oder sogar ein Existenzgründerkonzept entwickeln.

Diese Beratungsstelle bietet also konkrete Schritte zur Entscheidungsfindung und Umsetzung. Positive Rückmeldungen bestätigen den Beratungsansatz.

([www.frau-und-beruf-sh.de](http://www.frau-und-beruf-sh.de))

Zusammenfassend muss man feststellen, dass ohne eigenverantwortliches Handeln und kompetente Unterstützung die Chancen zum Berufswiedereinstieg beschränkt sind. Die Landes-Frauen Union sollte sich deshalb dieser Problematik ständig bewusst sein und jegliche Art von Förderungsmöglichkeiten fordern und tatkräftig unterstützen.

## Karin Brückert

Stellvertretende Landesvorsitzende der FU

### Schluss mit Schmutz in Medien - Und jetzt auch noch Kinderbücher.

Am 3. September 2006 hörte ich, während ich meine Küchenarbeit erledigte, auf NDR 4 die Kindersendung MIKADO: Unter der Rubrik „Bücherwurm

grüßt Leserratte“ werden regelmäßig Bücher für Kinder vorgestellt.

Eines der Bücher hatte den Titel „Ein Sommer mit Percy und Buffalo Bill“ von Ulf Stark, erschienen im Carlsen Verlag 2006, Empfehlung: ab 9 Jahre, 238 Seiten, € 12.50.

Die Leseprobe begann mit Seite 73 – 79. Als ich das Wort „Arsch“ hörte, wurde ich aufmerksam und hörte genauer hin. Es kam noch schlimmer:

S. 74: *„Wir liehen uns das Boot von Bauer Österman aus, weil das sowieso niemand mehr benutzte“. Sie ruderten dann mit dem „ausgeliehenen“ Boot über einen See, dachten sich einen Indianernamen für sich aus. Der Erzähler nannte sich „Großer Arsch“. Dann ruderten sie weiter, um etwas auszukundschaften. Das bedeutete, dass sie vom Boot aus Leute mit Großvaters Fernglas beobachteten und zwar zwei Nudisten. „Sie waren mager und ältlich und sahen ganz normal aus. Aber für Percy war es das erste Mal. Jetzt drehte die Frau sich um, so dass man ihre Titten sehen konnte. Sie erinnerten an die Titten von Eva in Großmutter's Bibel.“* Bevor die beiden nach dem Spannen zurückruderten, riefen sie noch zu den Nudisten hinüber „Vielen Dank für die Vorstellung... War nicht besonders sehenswert.

Soweit Zitate aus der Leseprobe, verlesen in der Sendung MIKADO am 3.9.2006.

Aber das Buch bietet noch mehr.

Seite 31: *„Inzwischen lagen wir nämlich mit gespitzten Ohren in unseren Stockbetten und zählten Großvaters Fürze. Hinter der Wand dröhnte es, als hätten die Kriegsschiffe auf den Bildern einander den Krieg erklärt und würden sich aus vollem Rohr beschießen. ... „Das war ein echter Prachtböller“, bemerkte Jan. Wir hatten Großvaters Fürze in eine selbsterschaffene Skala eingeteilt, die von den fast unhörbaren Mückenschleichern bis zu den Kanonenkrachern reichte. ...“*

S. 12: *„... einen getrockneten Nasenpopel zu meinem Teller überschob ...“*

S. 72: *„Bald hat Großvater ihn zu Tode gefurzt“*

S. 79: *„Statt einer Antwort hielt Klas sich das eine Nasenloch zu und schoss aus dem anderen eine Rotzrakete ab. Das war seine Spezialität.“*

S. 90: *„Buffalo Bill schiss mit ‚nem Knall, und die Bauern schrien: Ein Bombenanfall.“*

S. 105: Die Kinder lesen in der Bibel: *„Die Erschaffung der Frau, darauf war Eva zu sehen, die aus einem Gebüsch hervortrat. Sie war ganz neu und gerade zu Adam unterwegs. Damals waren noch keine Kleider erfunden, daher war sie Nudistin. Ihre Brüste waren deutlich zu erkennen. Aber der untere Teil von ihrem Bauch wurde zufällig von einem Zweig verdeckt.“*

S. 128: „Wir kontrollierten, wer wen küsste. Und wer mit wem im Wald verschwand, wenn sie glaubten, niemand würde es sehen. Wir wetteten, wer am besoffensten sein würde ...“

S. 148: „Beschissene Scheißliebe“ usw. usw.

Und nun zum Schluss die Inhaltsangabe der Literaturempfehlungsliste zu der Sendung am Sonntag, herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk / NDR info, NDR-Mikado – Radio für Kinder, 20149 Hamburg, zu der Sendung vom 3.9.2006:

„Ein Sommer mit Percy und Buffalo Bill ...

Inhalt: Ulf und Percy verbindet eine dicke Freundschaft: Sie vertrauen einander ihre Gedanken und Geheimnisse an. Die Sommerferien nahen und als wahrer Blutsbruder begleitet Percy Ulf und seine Familie in die Schären zu den Großeltern. Ulf's Großmutter backt Pfannkuchenberge und der eher mürrische Großvater gräbt mit Vorliebe Felsbrocken aus dem Boden und erzählt Geschichten von Buffalo Bill. Die Ferienzeit vergeht wie im Fluge. Mit Percy an seiner Seite packt Ulf sogar seine Probleme an: Er will kein lausiger Schwimmer mehr sein und er ist unglücklich verliebt in Pia.

Dieses Ferienabenteuer riecht nach Kartoffel- feuer, frischem Fisch und Hüttenbauen. Es erzählt von Gefühlen, Rivalitäten und Träumen. Dieses Buch werden sich Eltern – heimlich – von ihren Kindern leihen.“

Es kann nicht hingegenommen werden, dass der NDR solche Bücher empfiehlt.

Stellen Sie sich vor, Sie wären der Empfehlung gefolgt, hätten es zum Kindergeburtstag verschenkt und jemand hätte laut daraus vorgelesen.

Die Frauen Union wird protestieren.

**Redaktionsschluss 3/2006**  
**1. Dezember 2006**



## Leseempfehlung

Nein, nicht Eva Hermann – diese Ehre sollten wir der Steinzeitfrau, die in ihrer Höhle auf den heimkehrenden Mammutjäger wartet, nicht erweisen.

Nein, Elisabeth von Arnim, „In the Mountains“, 1920 (Ein Chalet in den Bergen, Insel Verlag, 2. Aufl. 1966), möchte ich Ihnen als Lektüre empfehlen. In einem Tagebuch des Genesens führt die Ich-Erzählerin durch einen Sommer. Sie beginnt an einem 22. Juli und fasst in einem einzigen Satz ihre Stimmung zusammen: „Wie eine kranke Ameise schleppte ich mich heute morgen vom Tal herauf, kämpfte mich zu dem kleinen Haus am Hang hoch, das ich seit jenem ersten August, als der Krieg ausbrach, nicht mehr gesehen habe, und ließ mich davor ins Gras fallen, so müde, dass ich nicht einmal mehr Gott für meine Heimkehr danken konnte.“

Sie will genesen – von den Schrecken des ersten Weltkrieges, in dem sie alle verlor, die sie liebte. „Ich habe London verlassen“, schreibt sie, „um mit mir allein zu sein und in der Abgeschiedenheit zu genesen. Ich meine die schreckliche innere Einsamkeit, das Schlimmste, was einem im Leben zustoßen kann. Wenn man soweit gekommen, in diese tiefste Tiefe gefallen ist, ohne einen Ausweg zu sehen, dann stirbt man. Man hält es einfach nicht mehr aus und geht daran zugrunde.“

Es wäre nicht Elizabeth von Arnim, Engländerin, mit einem deutschen Landadeligen, „dem Grimmigen“ wie sie ihn nennt, verheiratet, wäre nicht sie selbst, wenn nicht auch diese Schwärze des Beginns ironisch gebrochen würde. Skurrile Gäste erscheinen, stören, beherrschen die Szene, verwandeln sich und die Tagebuchschreiberin. „Spätabends“ am 13. Oktober erfahren wir: „Ich wusste schon immer, dass dieses kleine Haus für Zärtlichkeiten und Liebe wie geschaffen ist. Von Anfang an war ich überzeugt, dass ein Segen auf ihm liegt. Nein, es trog nicht, mein inneres Gefühl, das mich hieß, England zu verlassen und unverdrossen den Berg hoch zu krabbeln, um meine Sorgenlast auf diesem Fleckchen Erde abzuwerfen“.

**KW**